

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Posten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Insertate, die 4gespaltene Korpusgröße 10 Bsp., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Verantwortung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 4.

Mittwoch, den 13. Januar 1909.

19. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Gemäß des Statuts §§ 4 und 7 Abs. 2 über die Zusammensetzung des Gemeinderats macht sich die Wahl von

- 3 Ersahmännern aus der 1. Klasse der ausfälligen.
  - 2 Ersahmännern aus der 2. Klasse der ausfälligen und
  - 1 Ersahmann aus der Klasse der unanfälligen Gemeindeglieder
- für die Jahre 1909 und 1910 nötig.

Die Wahl selbst ist für alle Klassen auf

**Sonnabend, den 30. Januar 1909,**

von nachmittags 5 bis 8 Uhr anberaumt worden.

Es werden hiermit alle anfälligen und unanfälligen stimmberechtigten Gemeindeglieder geladen, sich zur Vornahme der Wahl am genannten Tage im Wahllokal, Rathaus zum „Unter“ 1. Treppe, für die Anfälligen im großen, für die Unanfälligen im kleinen Gesellschaftszimmer einzufinden, mit der Verwarnung, daß die bis 8 Uhr nachmittags noch nicht Erschienenen nicht weiter zur Teilnahme an der Wahl zugelassen werden.

Auf dem in dem Termin persönlich abzugebenden Stimmzettel haben die Wähler die Namen von den wählbaren Gemeindegliedern so genau und vergefalscht anzugeben, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt.

### Cerisches und Sächsisches.

**Bretnig.** Anmeldung neuer Fernsprechanlagen. Neue Teilnehmeranschlüsse, die im Frühjahr-Bauschnitt zur Ausführung kommen sollen, sind spätestens bis zum 1. März bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden. Später angemeldete Anschlüsse können während dieses Bauabschnitts nur hergestellt werden, wenn zur Deckung des Mehraufwands ein entsprechender Kostenzuschuß entrichtet wird.

**Bretnig.** Zur Feier seines 38. Stiftungsfestes hatten sich am Sonntag im Wahllokal zum deutschen Hause die Mitglieder sowie Gäste des hiesigen Militärvereins in ansehnlicher Zahl eingefunden. Der 1. Teil des Programms bestand hauptsächlich in Instrumental-Konzert, das unterbrochen wurde durch die Begrüßungsrede des Vorsitzenden Herrn Hempel, die mit einem dreifachen Hurra auf unseren König endete. Auch ein Einakter „Ein letzter Gang“ kam zur Aufführung, dessen Darsteller lebhaften Beifall ernteten. Ein gemütliches, den 2. Teil bildendes Tanzchen beschloß die Feier.

Das Jahr 1909 bringt zusammen 66 Sonn- und Feiertage, darunter, außer Ostern und Pfingsten, keinen Doppelfeiertag. Wenigstens in der schönen Ausflugszeit nicht. Das Jahr bringt überdies vier Finsternisse. Eine totale Sonnenfinsternis vom 17. zum 18. Juni, eine partielle am 12. Dezember und eine totale Mondfinsternis am 27. November, alle drei bei uns unsichtbar. Zur Entscheidung haben wir das himmlische Schauspiel einer totalen Mondfinsternis zu erwarten. Sie beginnt in der ersten Stunde des 4. Juni, nämlich um 12 Uhr 49 Minuten, und die totale Verfinsternung tritt erst um 2 Uhr 3 Minuten morgens ein.

**Turnerisches aus Sachsen.** Der Kreisturnrat des 14. Turnkreises hielt in Dresden seine 46. Sitzung ab. Der 14. Turnkreis ist in seinem Wachstum begriffen und zählte am 31. Dezember 1908 1175 Vereine mit rund 137 000 Mitgliedern. Ostern 1909 werden in Dresden ein Vorturner-Bezirksamt für Leiter des Fraueturnens und der 12. Bezirk für Männerturnen abgehalten. Zu gleicher Zeit findet in Dresden die 14. Gauversammlung statt. Das 3. Kreisvorturnertreffen wird 1910 abgehalten; die Wahl der Feststadt, ob Jitau oder Freiberg, wurde vertagt bis zur nächsten Sitzung. — Aus der Unterhaltungs-Klasse des Kreises wurden im Jahre 1908 10 750,50 Mark an Unterhaltungen für verunglückte bzw. in Not geratene Turner gezahlt.

**Pulsnig.** Wie gemeldet wird, ist in der Wandweberlei der Pulsniger und Großröhrsdorfer Gegend wieder ein besserer Geschäftsgang eingetreten. In Pulsnig und Ohorn bestehen zwar noch einige Betriebs-einschränkungen, dagegen wird in Großröhrsdorf überall voll gearbeitet.

**Ramenz, 11. Jan.** Heute vormittag 10 Uhr traf der Kommandeur der 1. Division Nr. 23 Es. Exzellenz Generalleutnant v. Gersdorff mittels Automobils in der hiesigen Garnison ein. In seiner Begleitung befanden sich Hauptmann v. Schmalz vom Generalstab und Adjutant Rittmeister Graf zur Lippe-Biebersfeld-Weißensfeld. Der Herr General wurde an Kasernenort vom Regimentskommandeur Herrn Oberst v. Sadow empfangen, worauf in Gegenwart sämtlicher Offiziere des 178. Regiments eine Besichtigung der Kasernen beim Exerzieren erfolgte. Daran schloß sich eine Besichtigung der Kasernen und des Bajarets. Mittags gegen  $\frac{1}{2}$  1 Uhr verließ der Divisionskommandeur im Automobils wieder die Garnison.

**Die Gesundheitsfrage in Sachsen.** Die Erste Kammer des sächsischen Landtages lehnte bekanntlich das Gesetz einer Anzahl Gesundheitsbeter in Dresden ab, dort eine eigene Kirche erbauen zu dürfen. Ausschlaggebend für die Abweisung war, daß die Satzungen dieser in der „Ersten Kirche Christi der Scientisten“ vereinigten Schwärmer ein Verbot übertrügen vom Menschen aus der Landeskirche zu erlösen und die Lehre der aus Amerika stammenden Sekte sehr wahrscheinlich eine ungesunde Frömmigkeit zur Folge haben würde. Die religiöse Ueberpannung dieser auch „Christliche Wissenschaft“ benannten Sekte geht, wie das „Neue Sächs. Anzeig.“ hierzu mitteilt, so weit, daß sie durch Gebete nicht allein gefährliche Krankheiten heilen, sondern auch verlorene Gliedmaßen wieder wachsen lassen wollen. Die Petition an den Landtag war von 27 Personen, meist Frauen, darunter 5 Ausländern, unterzeichnet.

**Dresden, 9. Januar.** Bei der kürzlich stattgefundenen Ausstellung des Kanariensichtervereins und der damit verbundenen Verlosung sind eine Anzahl Lose gefällig und die Gewinne, die ihnen nicht gehörten, abgeholt worden. Das Verfahren gegen die Verlierer ist eingeleitet.

**Dresden.** Am Sonnabend vormittag stürzte eine 50jährige Bäckerin in einem Hause der Cottauer Straße beim Fensterputzen in den Hof hinab. Sie erlitt einen Schädelbruch.

Nach den Bestimmungen der revidierten Landgemeinde-Ordnung vom 24. April 1873 und dem Abänderungsgesetz vom 24. April 1886 sind im Allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr erfüllt haben und im Gemeindebezirk ansässig sind, oder dazwischen seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Unanfälligen Frauenspersonen sowie juristischen Personen steht ein Stimmrecht nicht zu.

Wählbar ist jedes stimmberechtigte Gemeindeglied, welches im Gemeindebezirk seinen wesentlichen Wohnsitz hat.

Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden Ausschließung vom Stimmrecht sind in § 35, die Gründe der Ablehnung der Wahl in § 38 der revidierten Landgemeinde-Ordnung bezeichnet.

Einsprüche gegen die aufgestellte Wahlliste, welche von heute an 14 Tage lang im Gemeindeamt zur Einsicht ausliegt, sind innerhalb der in § 42 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten sieben-tägigen Frist und zwar

**vom 10. Januar bis zum 18. Januar 1909**

hier zu erheben. Einwendungen gegen das Wahlverfahren aber nach der in § 51 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten Frist und zwar

**bis mit dem 13. Februar 1909, nachmittags 5 Uhr**

bei der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz anzubringen.

Bretnig, am 8. Januar 1909.

Behold, Gemeindevorstand.

Durch die Wohlfahrtspolizeiwache wurde sie in das Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf verstarb.

**Dresden, 9. Januar.** Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete August Raben, der den 4. Reichstagswahlkreis Dresden-Klein-Neustadt vertritt, wurde gestern abend auf offener Straße von einem schweren Unfälle betroffen. Er stürzte plötzlich auf der Köpplauer Straße hin und verlor sich nicht wieder zu erheben. In ein nahegelegenes Restaurant gebracht, verlor er völlig das Bewußtsein. Im Automobil brachte man den Kranken nach Hause. Dort stellte der Arzt starke Herzschwäche fest, wodurch der Abgeruderte lange Zeit ans Bett gefesselt sein wird.

**Dresden, 11. Januar.** Der am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr in Reich aufgestiegene Ballon „Dresden“ ist am Sonntag früh 8 Uhr bei Bruch an der Leisha glatt gelandet.

**Zur Wahlrechtsreform.** Am kommenden Freitag dürfte nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen die Wahlrechtsvorlage im Plenum der Ersten Kammer verabschiedet werden. Zu Anfang der nächsten Woche wird sie dann noch einmal die Zweite Kammer beschäftigen.

**Freiberg, 9. Januar.** In der hiesigen Gasanstalt erfolgte heute früh kurz nach 6 Uhr eine schwere Explosion, wodurch das Reinigungsgebäude zerstört und 6 Arbeiter verletzt wurden, davon einer so schwer, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß sich in dem Reinigungsraum zu viel Gas angesammelt hatte. Als ein Arbeiter außerhalb des Raumes seine Laternen anzünden wollte, erfolgte mit weit hörbarem Knall eine Explosion, wodurch die Leute der umliegenden Häuser aus dem Schlafe geschreckt wurden und in weitem Umkreise die Fensterscheiben zertrümmerten.

**Borna.** Dem 2 $\frac{1}{2}$  Jahre alten Töchterchen eines Tischlers war eine Bohrer im Halse stecken geblieben. Da sie nicht beseitigt werden konnte, mußte das Kind sterben.

**Eine aufregende Szene** ereignete sich am Freitag morgen gegen  $\frac{1}{2}$  7 Uhr in der Bahnhofstraße in Lindenthal. Als der im Grundstück Nr. 6 wohnhafte 34 Jahre alte Maler Reinhold Schwimmer, um nach seiner Arbeitsstätte zu gehen, das Haus verließ, trat ihm plötzlich ein unbekannter Mann in drohender Haltung entgegen. Er wurde von diesem verfolgt und trotz Gegenwehr durch zwei tief-

gehende Messerstücke, die anscheinend die Lunge getroffen haben, gefährlich verletzt, so daß er nach Anlegung eines Notverbandes mittels Krankenwagens in das Leipziger Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Unhold, der auch noch zwei Frauen mit Erschrecken drohte und einer sogar mit dem Messer durch das Kopftuch nach, wurde durch Passanten, leider ohne Erfolg, verfolgt. Es scheint sich allem Anschein nach um einen Irren zu handeln.

**In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend** sind in Chemnitz Erdererschütterungen wahrgenommen worden, die von unterirdischem Rollen begleitet waren. Auch in Stollberg sind Erschütterungen aufgetreten. Man schreibt von dort: Am Freitag abend  $\frac{1}{2}$  12 Uhr wurde ein ziemlich heftiges, sekundenlang anhaltendes Erdbeben wahrgenommen, das von donnerähnlichem Getöse begleitet war. Das Beben war so stark, daß verschiedene Einwohner aus dem Schlafe erwachten. Auch am Donnerstag abend 10 Uhr 35 Minuten hat man eine schwache Erdererschütterung verspürt.

**Hohenstein-Ernstthal.** Schrecklich verbrannt hat sich die Nadelfabrikantenwitwe Semmler durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Stearlicht. Die Frau hatte noch viele Gefäßesgegenstände, sich die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Sie wurde sofort ins hiesige Stadt Krankenhaus gebracht. Ihre Brandwunden an der Brust, den Armen und Beinen sind so schwer, daß eine Beseitigung der Bedauernswerten, die nervenleidend ist, ausgeschlossen erscheint.

**Was die Schneefälle einer Großstadt kosten.** Ein lustiges Schneetreiben schaut sich recht hübsch an, insbesondere von der warmen Stube aus. Für eine Stadt aber bedeutet jeder Schneefall neue Ausgaben, die eventuell sogar recht beträchtlich sein können. Für das Jahr 1906 z. B. beliefen sich in Chemnitz die Kosten für Beseitigung von Schnee und Eis von den städtischen Straßen und Plätzen auf 66 660 Mark, im Jahre 1907 sogar auf 181 684,92 Mark oder fast 70 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung. Die insbesondere von der Jugend so froh begrüßten frohigen Himmelsgaben, die im Haushalte der Natur allerdings einen überaus wichtigen, notwendigen Bestandteil bilden, bedeuten also auch für das städtische Budget einen eventl. recht „schweren“ Faktor, der aber dadurch leichter erträglich wird, daß er in der Zeit des Arbeitsmangels doch manchen Bedürftigen Brot bringt.

## Amtliche Erklärung über den Neujahrsempfang des Kaisers.

Der Reichs- und Staatsanzeiger enthält folgende Erklärung: „Seine Majestät der Kaiser und Königin hat am 2. Januar, wie alljährlich, eine Besprechung mit den in Berlin zur Neujahrsglückwünsche verammelten kommandierenden Generalen abgehalten. Die Auserwählten seiner Majestät waren nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und hätten nicht den Gegenstand öffentlicher Kritik bilden dürfen. Trotzdem sind Nachrichten darüber in die Presse gelangt. Gegenüber den in ausländischen Blättern erschienenen Angriffen stellen wir fest, daß sich die Besprechung lediglich auf militärische Fragen bezog. Im Anschluß an eine Betrachtung der bei den letzten Manövern gemachten taktischen Erfahrungen wies Seine Majestät der Kaiser auf eine kürzlich erschienene akademische Studie hin, in der die Gestaltung des modernen Krieges und die Einwirkung der neuzeitlichen Waffen auf das Gesicht entwickelt sind. Die in dieser militärischen Arbeit auch enthaltenen politischen Gedanken und Aussprüche kamen in den Ausführungen des obersten Kriegsherrn nicht in Betracht.“

Kaiser Wilhelm hatte beim Neujahrsempfang der Generale einen Artikel der Deutschen Revue zur Verlesung gebracht, der die gegenwärtige militärische Lage Deutschlands in militärischer und politischer Beziehung eingehend behandelt. Der Kaiser soll angeblich gesagt haben, er billige die Ausführungen des Artikels. Es wird nun der Versuch gemacht, die Worte, die Kaiser Wilhelm am Neujahrstage an die kommandierenden Generale richtete, politisch gegen Deutschland auszunutzen. Das Ausland bemüht sich, dem deutschen Staatsoberhaupt eine neue Schwierigkeit zu bereiten. Dabei kommt es denen, die diese Politik gegen den Kaiser betreiben, am Ende nicht nur darauf an, den Kaiser zu treffen, sondern hauptsächlich darauf, daß Deutsche nicht als solche in seinem Ansehen politisch, sowohl wie wirtschaftlich zu schädigen. Was von der Politik in jenen Artikel hineinspielt, hat für die Erörterungen, die sich bei dieser Gelegenheit wieder mit Kaiser Wilhelm befaßten, keinerlei Bedeutung, denn der Kaiser hat sich lediglich, wie er ausdrücklich hervorhob, mit den militärischen Ausführungen des Verfassers einverstanden erklärt. Es wirkt ein bezeichnendes Licht auf gewisse Kreise, wenn mit Gewalt ein Vergleich zwischen den Äußerungen Kaiser Wilhelms am Neujahrstage und dem vor einiger Zeit im Daily Telegraph veröffentlichten Gespräch, das so großes Aufsehen erregte, gezogen wird. Die ununterrichtete Köln. Zig. schreibt zu der Ansprache des Kaisers: Ein Blick auf die Form des vom Kaiser angelegenen, angeblich vom Grafen Schlieffen stammenden Auftrages der Deutschen Revue zeigt jedem Unbefangenen aus Klarheit, daß ein Vergleich mit der Veröffentlichung im Daily Telegraph schlechterdings unmöglich ist. Der Reichsanzeiger kann es nicht gebilligt haben, daß der Deutsche Kaiser sich öffentlich mit dieser Form der Auslassungen in der Deutschen Revue einverstanden erklärt hat und der Deutsche Kaiser kann die Veröffentlichung nicht gutgeheißen oder gar angeordnet haben, weil er durch die feierliche Kundgebung vom 17. November versprochen hat, die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu sichern. Es wäre mit diesem Versprechen nicht zu vereinigen gemein, wenn diese Ansprache des Kaisers für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen wäre. Somit bleibt als einzige Erklärung des Vorganges die Annahme, daß die Worte des Kaisers durch einen Mangel an Beredsamkeit in die Öffentlichkeit gelangt sind, und es ist eine höchst bedauerliche Beobachtung, zu sehen, wie der Kaiser selbst in solchen Kreise nicht davon sicher ist, daß seine Worte an Ohren und vor Augen gelangen, für die sie nicht bestimmt sind. Nicht nur dem Volke, sondern vor allem dem Kaiser müssen nach dieser Richtung Sicherheiten geboten werden, die es ausschließen, daß mit tatsächlichen Äußerungen Mißbrauch getrieben wird. Es ist erzieulich, daß führende englische Organe die Veröffentlichung der Kaiseransprache verurteilen. So schreibt die nicht gerade deutschfreundliche Pall Mall Gazette: „Ob die dem Kaiser zugeschriebenen Bemerkungen wirklich gefallen sind oder nicht, ist vollkommen gleichgültig. Es ist unerhört, daß der Chef der deutschen Armee zu seinen Generalen sich nicht vertraulich soll aussprechen dürfen, ohne daß die kaiserlichen Meinungsäußerungen in den Zeitungsdebatten ausgedeutet werden. Dem englischen Journalismus fehlt es im allgemeinen gewiß nicht an Feindschaft, aber wir machen in England einen großen Unterschied zwischen der Mitteilung höflicher Vorgänge und unbedeutender Bemerkungen. Es scheint beinahe, als sei die deutsche Presse so lange gefesselt gewesen, daß sie jetzt, wo die Fesseln entfernt sind, unfähig ist, das rechte Maß zu halten.“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Das kaiserliche Hoflager wird in diesen Tagen von Potsdam nach Berlin übersiedeln. Kaiser Wilhelm gedenkt bis zum 11. Februar in Berlin zu bleiben und dann — anderen Nachrichten entgegen — die Reise nach Korju anzutreten.

Zu dem im Februar stattfindenden Besuch König Eduards am Berliner Hofe wird gemeldet, daß das Programm für den Aufenthalt so gewählt ist, daß den Herrschern möglichst viel Zeit zu persönlichen Besprechungen und vertraulichen Gesprächen bleibt. Diese Anordnung soll auf Wunsch beider Monarchen getroffen worden sein.

Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zugestimmt.

Die sachsenburgische Regierung hat die Einführung des Frauenkimmrechts für die Landtagswahlen abgelehnt.

Wie aus habsburgischen Regierungskreisen verlautet, wird die Reichsregierung die Elektrizitätssteuer-Vorlage zurückziehen.

Daß sich unter den fremden Einwanderern in das südwestafrikanische Schutzgebiet oft recht fragwürdige Elemente befinden, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Es sollen daher vier Polizeikommissare angestellt werden. Es sind Polizeiwachmeister dazu bestimmt, die ungefähr die Aufgabe unserer heimischen Kommissare haben. Diese Wachmeister sollen den Gerichten in Kriminalsachen Aufklärung schaffen und u. a. die fremden Einwanderer, die vielfach eine Gefahr für die geordnete Entwicklung des Schutzgebietes bilden, überwachen.

### Osterreich-Ungarn.

Da die Ausschließung vom Handel in der Türkei die Industrie in Osterreich-Ungarn schwer und fortläufig schädigt, ist in Regierungskreisen der Plan einer Entschädigung der betroffenen Industrien aufgetaucht. Die Angelegenheit kam auch bei den Beratungen Baron Aehrenthals mit dem ungarischen Premierminister Weterle zur Sprache.

### Schweiz.

Die deutsche Regierung hat bezüglich des Reklonfliktes mit der Schweiz eine für die Schweiz ungünstige Antwortnote an den Bundesrat gerichtet.

### Rußland.

CCz Aus Petersburger Hofkreisen kommt die Nachricht, daß der Zar den Plan des letzten Herbstes, eine längere Auslandsreise anzutreten, wieder aufgegeben hat. Über nähere Einzelheiten steht noch nichts fest, man

will lediglich wissen, daß ein Besuch beim König von Italien geplant sei. Voraussetzung einer Auslandsreise des Zaren ist natürlich, daß die Verhältnisse in Rußland ruhige sind, und daß die für das Frühjahr angezeigten revolutionären Umtriebe nicht einleiten.

### Amerika.

Der Marineminister der Ver. Staaten hat im Kongreß das Flottenbauprogramm eingebracht. Dieses sieht außer dem Bau mehrerer Kreuzer und anderer Kriegsschiffe den von vier Schlachtschiffen mit 25 000 Tonnen Raumgehalt vor. Das Programm fordert 75 Millionen Dollar (300 Millionen Mark).

Die neuen Nachrichten über die gespannten Beziehungen zum Auslande wieder ins rechte Licht zu bringen. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat die holländische Regierung jetzt von Venezuela die amtliche Mitteilung erhalten, daß der Erlass vom 14. Mai v., der den Handel von Curaçao schädigte, in aller Form aufgehoben worden ist.

## Das Erdbeben in Süditalien.

Aus Süditalien laufen immer noch Nachrichten ein, die erkennen lassen, wie im Augenblick der Katastrophe Angst und Verzweiflung sich aller bemächtigte. Ein zu seinen Verwandten nach Palermo zurückgekehrter Häufling, dem das Erdbeben von Messina die Freiheit wiedergegeben hat, erzählt: Als die Erdstöße erfolgten, schrien die Gefangenen jämmerlich und suchten zu entfliehen, als sie sahen, daß die Gefängnismauern auseinanderklafften. Sie zertrümmerten ihre Bettstellen und erweiterten mit den Eisenstangen die rettenden Spalten zum Ausgange. Der Korridor lag voll von Schutt und zermalmen Menschen. Der Turm des Gebäudes war zusammengebrochen; aber seine Trümmer gelangten die Gefangenen ins Freie. Der oben erwähnte Entkommene versichert, daß, wenn auch Berge von Gold dazulegen hätten, keiner in diesem schrecklichen Augenblick an Raub gedacht haben würde. — Ein bezeichnendes Licht auf die gegenwärtigen Verhältnisse im Erdbebengebiet werfen folgende Mitteilungen: Unter dem Vorhitz des Deputierten Falcetti traten die sieben abriggebliebenen Provinzialräte Messinas in einem Eisenbahnwagen zusammen und beschloßen, die Regierung aufzufordern, ihnen die Verwaltung der Stadt und der Provinz wiederzugeben. — Der kalabrische Millionär Baron Mantica bewohnt mit seiner aus vierzehn Personen bestehenden Familie seit fünf Tagen einen Eisenbahnwagen; seine Adresse ist: Baron Joseph Mantica, Zentralbahnhof Reggio, Bielewagen Nr. 220 401.

## Das Unterstützungswert in Italien.

Mit einer wahrhaft fürstlichen Spende hat sich der König von Italien an dem Unterstützungswert beteiligt, nachdem er schon durch seinen und der Königin Aufenthalt an den Unglücksstätten und die Bekleinerung des Rettungswertes an Ort und Stelle, zur Verringerung der Not so außerordentlich viel beigetragen hatte. Außer den von ihm bereits gespendeten 200 000 Lira für die durch die Katastrophe auf Sizilien und in Kalabrien Geschädigten hat der König nunmehr zu dem gleichen Zweck noch eine Million bewilligt und davon dem italienischen Roten Kreuz 500 000 Lira und die gleiche Summe dem Nationalkomitee zur Hilfeleistung für die Geschädigten überwiesen.

## Deutschlands Hilfeleistung.

Der deutsche Konsul hat dem deutschen Hilfskomitee durch Staatstelegramme über Malta mitgeteilt, daß sich in Catania 20 000 Flüchtlinge aus Messina, darunter einige Tausend Verwundete, mittellos dem Elend preisgegeben befänden, und daß die dortigen Hilfskomitees nicht genügend Mittel zur Verfügung hätten. Gleichzeitig hat der Konsul dringend um weitere Hilfe

leistung gebeten. Mit Rücksicht auf diese dringende Bitte hat das Hilfskomitee beschlossen, dem Zentral-Komitee vom Roten Kreuz die Gutsendung weiterer Hilfsgüter zu übertragen und ihm die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Im ganzen Deutschen Reich wird weiter für die Opfer der fürchterlichen Katastrophe gesammelt. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen spendeten 1500 Mk. für die vom Erdbeben Geschädigten. — Die bürgerlichen Kollegien in Stuttgart bewilligten zu demselben Zweck 3000 Mk., die Stadtverordneten von Köln 5000 Mk., die von Altona 1000 Mk. Die Stadtverordneten von Berlin haben dem Antrage des Magistrats auf Bewilligung von 50 000 Mk. zur Unterstützung der durch die Erdbebentatastrophe in Sizilien und Kalabrien Geschädigten zugestimmt. Wie in Deutschland, so wird auch in England, Rußland, Frankreich und im übrigen Europa das Hilfswerk ruhig fortgesetzt. Soweit es sich jetzt übersehen läßt, werden die Aufräumungsarbeiten auf den Trümmerhaufen von Messina und Reggio in einigen Tagen beendet sein. Dann werden die auf Eisenbahnen und Schiffen angelangten Raftladungen über Messina entleert werden und dort, wo ehemals reges Leben und südlicher Frohsinn herrschten, wird eine wüste, tote Fläche dem Wanderer zeigen, wo einst das blühende Messina, die ewige Sehnsucht tausender von Deutschen, gestanden hat.

## Von Nah und fern.

Die Leiche des Leutnants Foersch aufgefunden. Der von einer Französischer nach Seelemande zurückgekehrte Fischdampfer „Orion“ hat am 6. d. in der Nordsee die Leiche des am 12. Oktober v. bei der Ballon-Dauerweilfahrt der internationalen Beobachter mit dem Ballon „Vergesell“ des Oberheinschen Vereins für Luftschiffahrt verunglückten Leutnants Foersch aufgefunden. Die Leiche wurde auf Grund von Legitimationspapieren, die man bei ihr fand, erkannt. Da sie bereits stark in Verwesung übergegangen war, wurde sie in ein Segeltuch gewickelt und im Meere befestigt.

Fünfzig Jahre Stadtverordneten-Vorsteher. Die seltene Feier der 50. Wiederwahl als Stadtverordneten-Vorsteher beging in voller geistiger und körperlicher Frische der Rentier A. R. Einermann in Neurode (Schlesien). Der im Neuroder Kreise und in der ganzen Grafschaft Glatz bei jung und alt als der „Der Vorsteher“ bekannte Jubilar ist am 27. Januar 1824 in Neurode geboren und hat während zweier Menschenalter dem Staat und der Gemeinde wertvolle Dienste geleistet. Die Vaterstadt ehrte ihn durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Einbruch in die Köpenicker Stadtkasse. Das durch den „Hauptmann“ Voigt bekannt gewordene Köpenick macht wieder einmal von sich reden, und zwar ist es wiederum die Köpenicker Stadtkasse. Es handelt sich in diesem Fall zwar nur um einen künftigen Einbruchsdiebstahl, auch um keine namhafte Summe, die dem Diebe zum Opfer gefallen ist, aber auch diesmal entbehrt die Geschichte nicht eines gewissen Humors. Gerade in der Nacht, als der Einbruch geschah, befand sich die Köpenicker Polizei auf einer Streife. Der Einbrecher hat gegen 4 Uhr morgens in aller Seelenruhe seine Tat begangen und muß anscheinend sehr ortskundig gewesen sein. Dem Dieb fiel die Wechselkassette im Betrage von etwa 600 Mk. in die Hände.

Für die Vergütung der 302 Leichen in der Beche „Raddod“ hat die Verwaltung umfassende Maßnahmen getroffen. Die Arbeiter werden mit Sauerstoff-Apparaten versehen. Zur Unschädlichmachung der Verwesungsgase gelangen Säuren zur Anwendung. Die Arbeiter erhalten Gummihandschuhe, um Ansteckungen durch Leichengift zu vermeiden. Die Leichen werden gleich in der Grube in Särgen gebettet, die Zinneinsätze haben, und sofort befestigt. Welche Zeit diese äußerst schwierige Massenbergrubung erfordern wird, vermag die Verwaltung noch garnicht zu übersehen.

## Nemesis.

11] Kriminalroman von E. Gördig.

Der Kanzleirat (Fortsetzung) Leouhard einen Rundgang durch das Schloß, dessen Höfe und die verschiedenen andern Wirtschaftsgebäude vor.

Leouhard war auch sogleich dazu bereit. Das Schloßgebäude, welches — Baltasar angenommen — aus lauter neuen Dienern bestand, befürchtete, der junge Baron möchte es verlassen, aber der nach allen Seiten hin sehr lebenswürdige und geschmeidige Herr Hartwig gab jedem die Versicherung, daß sein Gebieter, der ein äußerst wohlwollender Herr sei, die Absicht habe, nicht allein niemand brotlos zu machen, sondern auch alle Mühe zur Feier seiner Majoratsübernahme zu erheben.

Diese Erklärung wurde von dem gesamten Dienstpersonal mit freudigem Beifall aufgenommen, indem ein lautes Hurra auf das Wohl des neuen gnädigen Herrn ausgebracht wurde. Der Kanzleirat, durch welchen alle Einkünfte und Ausgaben, die das Majorat betrafen, gebucht wurden, und welcher neben Leouhard stand, als dieser der Dienerschaft solch erfreuliches Versprechen gab, machte ein etwas verstohlenen Gesicht, aber er schwieg.

„Ich möchte“, wandte sich Leouhard endlich an den Kanzleirat, „da ich einmal hier bin, mich doch auch dem Herrn Grafen Ottinghausen und Frau Gemahlin vorstellen. Meinen Sie nicht auch, daß dies eine Pflicht der Höflichkeit für mich ist?“

Der Rat verneigte sich schweigend.

Leouhard winkte einen Diener herbei und gab diesem den Auftrag, zum Herrn Grafen Ottinghausen hinaufzugehen. Er wünsche den Herrschaften seinen Respekt zu versichern und lasse bitten, ihm dazu eine Audienz zu bewilligen.

Der Diener kam bald mit der Nachricht zurück, daß der Herr Graf und die Frau Gräfin, die natürlich längst von der Anwesenheit des Sekretärs ihres Verwandten im Schloß unterrichtet waren, bereit seien, Herrn Hartwig zu empfangen.

Leouhard empfahl sich dem Kanzleirat und folgte dann dem Diener in das erste Stockwerk des Schloßes.

„Der Mann ist sehr klug und berechnend“, dachte der Rat bei sich, „als er in seine Wohnung zurückging, er will es mit niemand verberden. Es ist auch natürlich, daß er begabt und schlau sein muß, denn sonst würde er sich nicht zum Sekretär, und wie es scheint, sogar zum Vertrauten des Barons emporgeschwungen haben.“

Unter dessen Schritt Leouhard, von dem Diener begleitet, die große Treppe hinauf, die dem großen Empfangsportal gegenüber, in das obere Stockwerk führte, das gegen das Erdgeschoß einen durchaus veränderten Eindruck machte.

Hier oben herrschte ein Meer von Licht, das durch hohe Fenster hereinfiel und die kostbaren Einrichtungen der verschiedenen Hallen und Säle überflutete und vergoldete.

Der uralte Mittelbau, der im Erdgeschoß das vor einigen Jahrzehnten modern erbaute

Treppenhaus mit Freskogemälden und die von zwei Seiten emporsteigende Marmortreppe enthielt, hatte hier oben hinsichtlich der Raumeinteilung unverändert seinen mittelalterlichen Charakter behalten.

Da gab es eine köstliche Waffenhalle, die in grauen Vorzeiten zu den Trinkgelagen der alten Größen geblieben hatte. In der Mitte dieser Halle stand, wie vor Jahrhunderten, noch dieselbe schwarzbraune Tafel von Eichenholz, massiv und plump in ihren Linien, aber fest und scheinbar wie für die Ewigkeit gezimmert.

Drei hohe Fenster, die diese Halle glänzend erleuchteten, waren zu mächtigen Glasüren erweitert worden, aus denen man auf einen Balkon hinaustrat, um dort die zauberhafte Aussicht auf die endlose Fläche der blauen Ostsee genießen zu können.

Neben der Waffenhalle lag auf der einen Seite der bildergeschmückte Ahnenaal, auf der anderen die sogenannte Pfeilerhalle, ein sehr großes Gemach, um das in halber Höhe ein auf Pfeilern ruhender Altar sich hinzog, bestimmt, bei großen Festen die Musikkapellen aufzunehmen.

Durch diese Prachträume wurde Leouhard von dem Diener nach jenem Schloßflügel geführt, in dem sich die gräfliche Familie Ottinghausen aufhielt.

Diese Gemächer trugen in ihrer Ausstattung das Gepräge des vorigen Jahrhunderts. Die Wände waren mit Gobelin und seidenen Tapeten bekleidet, die Möbel vergoldet, die Polster der Sofas und Sessel mit seidenen Damaststoffen bezogen.

Der Bediente ließ Leouhard in einen Salon eintreten.

Auf einem Sofa sah eine Dame in tiefster Trauerkleidung, die Frau Gräfin Petronella von Ottinghausen, geborene von Tilly.

In ihrer Jugend war sie Hofdame bei einer Prinzessin gewesen; jetzt machte sie fünfundsiebzig Jahre zählen und ihre Schönheit, wenn sie jemals schön gewesen, war längst vergangen, aber der Stolz auf ihre vornehme Geburt war nicht nur geblieben, sondern mit den Jahren noch gewachsen.

Sie war klein und corpulent, und um etwas größer zu erscheinen, trug sie stets einen ungeheuren fallenden Pops, der wie ein riesiges Vogelnest oben auf ihrem Scheitel befestigt war.

Der Graf, um acht bis zehn Jahre älter als seine Gemahlin, war ebenfalls nicht klein als groß und neigte wie jene zur Corpulenz. Das glatte rasierte Kinn und der gewaltige graue Schnurrbart verrieten den früheren Kavallerie-Offizier.

Der Graf saß auf einem Sessel, in nächster Nähe seiner Gemahlin.

In einiger Entfernung von dem gräflichen Paare, in einer Fensternische, stand eine junge Dame, mit dem Rücken an das Fensterbrett gelehnt, so, daß sie ihr Gesicht dem Innern des Salons zugewandt hatte.

Es war Komtesse Eva, die achtzehnjährige, einzige Tochter des gräflichen Paares, die vorwiegend Braut des vor einem halben Jahre verstorbenen Majoratserben, Baron Rump von Erdenberg. Die Komtesse war klein wie ihre

## Der Zug des Todes im Jahre 1908.

### Fürstlichkeiten.

Der letzte Großherzog von Toskana, Ferdinand IV., 73 Jahre alt, gest. 17. Januar in Salzburg.  
 Prinz Leopold zur Lippe, 62 Jahre alt, gest. 25. Januar in Heidelberg.  
 König Carlos I. von Portugal, 45 Jahre alt, ermordet 1. Februar in Lissabon.  
 Kronprinz Luiz Filipe von Portugal, 21 Jahre alt, ermordet 1. Februar in Lissabon.  
 Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg, 82 Jahre alt, gest. 7. Februar in Altenburg.  
 Fürst Leopold zu Salm-Salm, 70 Jahre alt, gest. 16. Februar auf Schloß Anholt in Westfalen.

Herzogin Johanna Albrecht zu Mecklenburg, Gemahlin des Prinz-Regenten von Braunschweig, 64 Jahre alt, gest. 10. Juli auf Schloß Willburg.  
 Herzog Karl Borwin von Mecklenburg-Strelitz, 20 Jahre alt, gest. 24. August in Mey.  
 Herzogin Witwe Antoinette von Anhalt, 70 Jahre alt, gest. 13. Oktober in Verchesgaden.

Großfürst Alexi Alexandrowitsch von Rußland, die Triebfeder zum russisch-japanischen Kriege, 58 Jahre alt, gest. am 14. November in Paris.

Kaiser Kwangsi von China, 36 Jahre alt, gest. 14. November in Peking.

Kaiserin-Witwe Tzusi von China, 74 Jahre alt, gest. 15. November in Peking.

Sof- und Staatswürdenträger  
 Diplomaten, Minister usw.

Der erste Bürgermeister von Hamburg, Dr. Joh. Georg Münderberg, 68 Jahre alt, gest. 27. März in Hamburg.

Andreas Graf Potocki, Statthalter von Galizien, 47 Jahre alt, ermordet 12. April in Lemberg.

Der frühere englische Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman, 72 Jahre alt, gest. 22. April in London.

Der frühere italienische Ministerpräsident Rudini, 70 Jahre alt, gest. Anfang August in Rom.

Der deutsche Botschafter in Washington, Fehr. Sped. v. Sternburg, 56 Jahre alt, gest. 24. August in Heidelberg.

### Militärs.

Hauptmann Friedrich v. Gredert, 89 Jahre alt, gefallen 16. März bei Gemab in Südwestafrika.

Feldmarschall-Lieutenant Prinz Rudolf Lobkowitz, 68 Jahre alt, gest. 9. April in Wien.

Der russische General N. P. Linewitsch, 70 Jahre alt, gest. 23. April in Petersburg.

Der Oberbefehlshaber der Engländer im Burenkrieg, General Buller, 69 Jahre alt, gest. 2. Juni in London.

Der General der Infanterie i. D. Gustav v. Solz, 75 Jahre alt, gest. 19. Juli in Homburg v. d. Höhe.

Der Chef des Zivilkabinetts Birell. Geh. Rat Dr. v. Lucanus, 77 Jahre alt, gest. 3. August in Potsdam.

Der kaiserliche japanische Heerführer Graf Kobayashi, 67 Jahre alt, gest. 20. Oktober in Tokio.

Der Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie Graf v. Hülsen-Härtel, 56 Jahre alt, gest. 14. November in Donaueschingen.

Deutschlands ältester Offizier, der Generalmajor a. D. Philipp v. Front, 93 Jahre alt, gest. 15. November in Berlin.

Politiker und Parlamentarier.

Der Präsident des preuß. Herrenhauses, langjähriger Reichstagsabg. Fürst zu Inn- und Hohenhausen, gest. 14. Dezember 1827 in Hannover, gest. 16. Januar in Lüneburg.

Der deutsche Landwirtschaftsminister, Mitglied der Fortschrittspartei Franz Bocka, 52 Jahre alt, gest. 30. April in Wien.

Der konservative Abgeordnete und Alterspräsident des Reichstages, v. Winterfeld-Mensin, 86 Jahre alt, gest. 16. Juni auf Menzin.

Der frühere demokratische Präsident der Ver. Staaten von Amerika, Grover Cleveland, gest. 24. Juni.

beiden Eltern, aber von einem entzückenden Ebenmaß in den Formen ihrer jugendlichen Gestalt.

Ihr reizendes Gesicht mit dem leuchtenden Mundchen, das zwei wundervolle Zahnreihen barg, war umgeben von einer Fülle dunkelbraunen Haars, das, in der Mitte einfach geschleitet und zurückgestrichen, in zwei prachtvollen Zöpfen auf ihren Rücken niederfiel.

Die Komtesse trug wie ihre Mutter, tiefe Trauerkleidung, nur mit dem Unterschiede, daß die Gräfin, wie immer, eine schwarze Schlepprobe angelegt hatte und Coas Kleid kurz geschnitten war, wodurch ein Paar allerliebster kleiner Füße enthüllt wurden.

Fast gleichgültig blickte sie dem Eintretenden entgegen, denn sie war nur auf Befehl ihres Vaters im Salon erschienen.

Der Herr von... Sekretär des Herrn Baron Chlodwig von Gröden... sagte der Diener, indem er sich tief vor Graf und Gräfin verneigte und dabei auf Leonhard zeigte.

Der Graf machte, fast ohne sich zu bewegen, ein kurzes entlassendes Zeichen mit der Hand.

Der Diener entfernte sich.

Gräfin Petronella hielt ihre Vorgängerin vor die Augen und musterte den sich zweimal verbeugenden Leonhard mit rücksichtslosem Nachsicht.

Gestatten mir die Herrschaften, begann Leonhard, indem er mit gehobenen Händen stehen blieb, Ihnen meine Aufwartung zu machen und untertänigst Nachricht von meinem gnädigen Herrn Baron zu bringen.

Die Gräfin ließ augenblicklich ihr Glas

Das Mitglied des Reichstages im Reichstage und preuß. Landtage Geh. Oberjustizrat Doktor Mintelen, 82 Jahre alt, gest. 21. September in Friedenau.

Der konservative Reichstagsabg. v. Gersdorff, 44 Jahre alt, gest. 17. Oktober zu Bauchwitz.

Der letzte Generalauditeur des preussischen Heeres, Birell. Geh. Rat Dr. R. Altenbach, Mitglied des Herrenhauses, 78 Jahre alt, gest. 22. Oktober in Berlin.

### Mediziner.

Der Erforscher der Zuckerkrankheit, Prof. Dr. med. Joseph Frhr. v. Mering, 59 Jahre alt, gest. 6. Januar in Halle a. S.

Zoologischen Museums, Prof. Dr. Karl Möbius, 83 Jahre alt, gest. 26. April in Berlin.

Der Begründer der wissenschaftlichen Tierzucht, Geh. Reg.-Rat Prof. G. Settegast, 89 Jahre alt, gest. 12. August in Berlin.

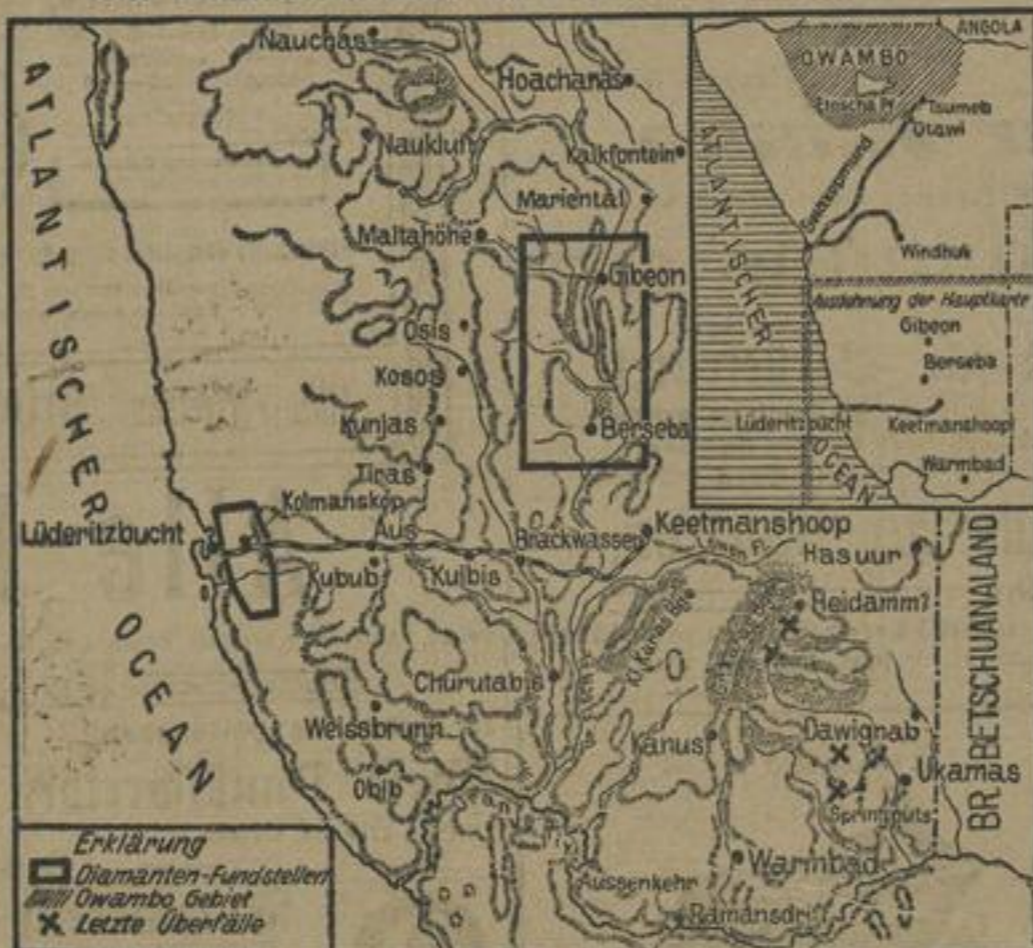
Leutnant Forstlich, verunglückt am 11. Oktober mit dem Ballon „Gefegell“ in der Nordsee.

Leutnant Hummel, verunglückt am 11. Oktober mit dem Ballon „Gefegell“ in der Nordsee.

### Sonstige Vertreter der Wissenschaft.

Der Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Greifswald, Geh. Justizrat Dr. Felix Stöckel, 57 Jahre alt, gest. 18. Januar in Greifswald.

## Die Diamantenfelder in Deutsch-Südwestafrika.



In dem Schatzgebiet haben die Diamantfunde in der Väterzeit eine ungewöhnliche Aufregung hervorgerufen. Viele Annahmen und Gerüchte mögen übertrieben sein, jedenfalls aber scheint die Tatsache festzustellen, daß Diamanten, und zwar in erheblicher Höhe, gefunden sind. Im Juni vergangenen Jahres tauchten die ersten Nachrichten in den deutschen Zeitungen auf, und nach längere Zeit verging, ehe man im Schatzgebiet selbst an die Wunder-

mär glaubte. Dann fing man an, diese Berichte durch Zahlen zu stützen, nach denen es sich um Hunderte von Steinen und später um ebensoviele Karat handelte, die man bis dahin gefunden haben wollte. Neuerdings sieht man mit großer Spannung dem Ergebnis der Vermessung entgegen. Erst nach erfolgter Vermessung der Felder, mit der ein Bandmesser bereits seit Monaten beschäftigt ist, kann an endgültige Verkäufe der Steine gedacht werden.

Der berühmte Chirurg Dr. Friedrich von Eschmarck, Gemahl der Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein, 85 Jahre alt, gest. 23. Februar in Kiel.

Der Förderer der Gefängnis-Hygiene Geh. Medizinalrat Dr. Abraham Bar, 74 Jahre alt, gest. 24. Februar in Berlin.

### Theologen.

Der Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, 89 Jahre alt, gest. 28. Januar in Paris.

Der Bischof von Graveland, Dr. Andreas Thiel, 81 Jahre alt, gest. 17. Juli in Frauenberg.

Der Theologieprofessor in Berlin, Dr. Otto Pfeleberer, 69 Jahre alt, gest. 19. Juli in Gr.-Lichterfelde.

Der Weihbischof von Münster i. W., Rat Graf v. Galen, 76 Jahre alt, gest. 5. November in Münster i. W.

### Forscher.

Der dänische Nordpolfahrer Nylus Erichsen, Anfang 1908 auf einer Expedition verunglückt.

Der berühmte Philolog und Epigraphiker Geheimrat Reg.-Rat Prof. Dr. Adolf Kirchhoff, der beste Kenner altgriechischer Kunst und Literatur, 82 Jahre alt, gest. 26. Februar in Berlin.

Der langjährige Leiter des Berliner

Der Altmeister der deutschen Philosophie Prof. Eduard Zeller, 94 Jahre alt, gest. 19. März in Stuttgart.

Der Professor der Philosophie und Pädagogik, Dr. Fried. Paulsen, Segner Haedels, 62 Jahre alt, gest. 14. August in Berlin.

### Schriftsteller, Dichter und Journalisten.

Der unergleiche Humorist und Zeichner Wilhelm Busch, 76 Jahre alt, gest. 9. Januar in Reichshausen bei Seelen.

Die plattdeutsche Dichterin Annemarielen Schulten (Alwine Buttenow), 87 Jahre alt, gest. 9. Januar in Greifswald.

Der berühmte dänische Dichter Volger Drachmann, 61 Jahre alt, gest. 14. Januar in Hørbaek (Dänemark).

Der französische Novellist Francois Coppée, 66 Jahre alt, gest. 23. Mai in Paris.

Der Schriftsteller Donald Wedekind, 36 Jahre alt, gest. 5. Juni in Wien.

Der norwegische Schriftsteller Jonas Lie, 75 Jahre alt, gest. 5. Juli in Bium bei Christiania.

Der französische Dramendichter Victorien Sardou, 77 Jahre alt, gest. 8. November in Paris.

## Maler, Bildhauer und Architekten.

Der Historienmaler und Reformator der Düsselbacher Kunstschule, Akademiedirektor Professor Peter Janssen, 64 Jahre alt, gest. 19. Februar in Düsseldorf.

Der Maler der Mark Brandenburg, Walter Leistikow, 43 Jahre alt, gest. 25. Juli im Sanatorium Brunowald bei Berlin.

Der Bildhauer Professor Runo v. Rechitz-Steinlich, 52 Jahre alt, gest. 29. Juli in Berlin.

Der berühmte Berliner Bildhauer Harro Magnussen, 47 Jahre alt, gest. 3. November in Brunowald bei Berlin.

### Aus der Bühnenwelt.

Der älteste Schauspieler Deutschlands, Louis Mühl, zuletzt in Berlin am alten Viktoriatheater tätig, 93 Jahre alt, gest. 11. Februar in Berlin.

Die gefeierte Opernsängerin Pauline Lucca, 67 Jahre alt, gest. 28. Februar in Wien.

Der populärste Münchener Komiker, Jakob Geis, 68 Jahre alt, gest. 3. März in München.

Der Theaterdirektor und Schriftsteller Adolf Kröninge, 70 Jahre alt, gest. 24. Mai in Wien.

Der Oberregisseur des Dresdener Hoftheaters, Hofschauspieler Ludwig Stahl, gest. 24. August in Blankenberge.

### Sonstige interessante Persönlichkeiten.

Der Begründer der deutschen Sekundärbahnen, Hermann Bachstein, 74 Jahre alt, gest. 4. Februar in Berlin.

Bismarcks Schwelger, Malvine v. Arnim, 81 Jahre alt, gest. 31. März in Berlin.

Der Leipziger Verlagsbuchhändler Alfons Dürr, 81 Jahre alt, gest. Mitte April in Leipzig.

Der Nestor der deutschen Bleistiftindustrie, Kommerzienrat Gustav Schwannhauer, 68 Jahre alt, gest. 30. September in Berlin.

Der Generalstaatsanwalt Dr. Ludwig Bachter, 73 Jahre alt, gest. 11. November in Berlin.

## Buntes Allerlei.

# Die ersten Droschken. Die ehrfamen Droschken wurden in allen Zeiten von den Fuhrmännern mit denselben bitteren Worten überhäuft, mit denen heute die Kraftwagen belächelt werden; man warf ihnen vor, daß sie durch ihr „wildes Tempo“ das Leben und die Gesundheit der Zeitgenossen gefährdeten, und die Opposition gegen die Equipagen und Droschken wurde so groß, daß die Behörden dem Druck nachgeben und besondere Maßnahmen treffen mußten. Die große Nummer, die heute jedes Automobil trägt, kam bald ihr 100-jähriges Jubiläum feiern. Im Berliner Archiv befindet sich ein interessantes Dokument aus dem Jahre 1814, in dem der Polizeipräsident dem König Ludwig XVIII. nachlegt, daß es nötig sei, die neuen Droschken sowie die Privat-Equipagen mit einer deutlichen Nummer zu versehen. Dieses Zeichen ist unentbehrlich, um die Gefahr zu erkennen, die nach einem Unglücksfall durch die Schnelligkeit ihrer Pferde der Polizei zu entkommen versuchen.“ Viele angelegene Hoheitszeichen und Gesellschaftsmagnaten weigerten sich lange, ihre Equipagen mit der ominösen Nummer zu versehen, die ihre Gefahr mit den gewöhnlichen Droschken auf eine Stufe stellen könnten. Aber der König gab selbst das Beispiel und ließ bei der Polizei für acht Droschken die vorgeschriebenen Nummern abholen. Heute würde man kaum noch gegen die „Schnelligkeit“ der Droschken Beschwerde erheben.

△ Ein guter Kunde. „De, Marie, noch ein Maß Bier! Aber verwecheln Sie auch so nicht meinen Krug mit einem andern!“ — „Das kann mir garnicht passieren, Herr Schmidt! Ihren Krug kenne ich immer!“ — „So, woran denn?“ — „Am Deckel“, erwiderte die Kellnerin, „der ist immer warm!“

„Mit erhöhtem Interesse und recht beruhigt sehe ich jetzt der Ankunft Chlodwigs entgegen,“ sagte der Graf zu seinen Damen, „nicht nur dem Namen und dem Blute nach, sondern auch zufolge seiner Ansichten gehört er zu den Anzigen. Die Wahl seines in jeder Hinsicht gut geschulten Dieners läßt darüber keinen Zweifel. Nur Herren, die zu befehlen verstehen, erziehen sich solche Diener.“

„Der Mensch,“ lispelte die Gräfin, „hat allerdings gute Manieren, so weit bei einem solchen Menschen Manieren bemerkt werden können.“

„Seine Augen gefallen mir nicht,“ sagte die Komtesse, die nach der Entfernung Leonhards ihren Fensterplatz verlassen und sich neben ihre Mutter gesetzt hatte.

Der Graf warf seiner Tochter einen mißbilligenden Blick zu.

„Liebe Coa,“ tabelte die Gräfin, „man bemerkt die Augen eines Dieners nicht.“

„Ich meine den Ausdruck derselben, Mama! Die Augen dieses Mannes erschreckten mich beinahe; der scharfe und irrende Blick derselben stand im Widerspruch mit der Unterwürfigkeit seiner Rede, so daß ich unwillkürlich denken mußte, er —“

„Kind,“ unterbrach sie ihr Vater, „sorge nur nicht an zu denken. Vom Denken bis zum Philosophieren ist nur ein Schritt und beides will sich für eine junge Dame wie du, wenig schicken. Das Denken überlaß mir.“

„Und deiner Mutter,“ sagte die Gräfin hinzu.

26 11 (Fortsetzung folgt.)

sinken und richtete einen Blick grenzenloser Überraschung auf ihren Gemahl, als wollte sie sagen:

„Der Mensch spricht eher, als er gefragt worden ist? — Welche Kühnheit! — Welche den Menschen in seine Schranken zurück!“

„Unser Vetter,“ nahm nun der Graf das Wort, indem er nach wie vor in seinem Sessel liegen blieb, „widt Ihnen wohl vermutlich einen Auftrag an uns auszurichten befohlen haben?“

„Nein,“ antwortete der schlaue Leonhard, der die Schwäche des gräflichen Ehepaares so gleich durchschaute hatte, denn es aber darauf ankam, sich bei demselben in Gunst zu setzen, „mein gnädiger Herr hat mich mit keinem Auftrage für den Herrn Grafen und die Frau Gräfin beehrt, da er mich einfachen Diener nicht für würdig hielt, der Vermittler eines Grußes bei seinen hohen Verwandten zu sein.“

Er verneigte sich bei diesen Worten abermals.

Graf und Gräfin nickten wohlgefällig. Sie fühlten sich angenehm berührt, daß dieser „Mensch“ sich der großen Mühe bewußt war, die denselben von ihnen trennte.

„Die Bitte,“ fuhr Leonhard fort, „bei Eurer Gnade vorgelassen zu werden, würdige nur in dem Wunsch, meinen untertänigsten Respekt bezeugen zu dürfen, was mir der niedrigeren Dienerschaft gegenüber unerlässlich erschien; ich war bei dem Herrn Staatsrat gewesen, allerdings im Auftrage meines gnädigen Herrn, um dessen Befehle hinsichtlich seines Einzuges hier zu überbringen, da mußte ich mich doch noch vielmehr der Gnade des Herrn Grafen

und der Frau Gräfin empfehlen. Das lag in meinem Respektgefühl.“

Die Gräfin warf ihren Kopf noch mehr hintenüber, als nähme sie diese übertriebene Unterwürfigkeit, die sich in Leonhards Worten dokumentierte, wie einen ihr schuldigen Tribut hin, der sich ganz von selbst verlor.

Auch der Graf ließ durch seine Äußerung merken, daß er Leonhards Artigkeit besonders hoch ausnahm, denn darin hätte eine Wertschätzung dieses Mannes gelegen, der in den Augen des Grafen und seiner Gemahlin doch nur zu der „höheren“ Dienerschaft gehörte.

Aber er richtete jetzt einige Fragen an Leonhard, die die Reise des Barons betrafen.

Darauf entließ er ihn.

Als Leonhard sich mit denselben Zeichen äußerer Unterwürfigkeit, wie er eingetreten war, auch entfernt hatte, wandte sich der Graf an seine Damen, die seine Silbe mit dem Sekretär ihres Verwandten gesprochen hatten, die Gräfin aus Stolz, die Komtesse zufolge der eingefahrenen Sitte, die ihr verbot, in Gegenwart ihrer Eltern sich in ein Gespräch mit untergeordneten Personen zu mischen.

Diese Einrichtung war getroffen worden, da der lebenswichtige Charakter der Komtesse dieselbe wiederholt veranlaßt hatte, freundliche Worte an Untergebene oder bürgerliche Beamte zu richten, die von ihren stolzen Eltern für allzu herablassend erklärt worden waren.

Durch solche Patraulichkeiten wurde, nach der Ansicht des gräflichen Ehepaares, die Stellung gefährdet, die man laut Stolz und Namen zu behaupten hatte.

„Mit erhöhtem Interesse und recht beruhigt sehe ich jetzt der Ankunft Chlodwigs entgegen,“ sagte der Graf zu seinen Damen, „nicht nur dem Namen und dem Blute nach, sondern auch zufolge seiner Ansichten gehört er zu den Anzigen. Die Wahl seines in jeder Hinsicht gut geschulten Dieners läßt darüber keinen Zweifel. Nur Herren, die zu befehlen verstehen, erziehen sich solche Diener.“

„Der Mensch,“ lispelte die Gräfin, „hat allerdings gute Manieren, so weit bei einem solchen Menschen Manieren bemerkt werden können.“

„Seine Augen gefallen mir nicht,“ sagte die Komtesse, die nach der Entfernung Leonhards ihren Fensterplatz verlassen und sich neben ihre Mutter gesetzt hatte.

Der Graf warf seiner Tochter einen mißbilligenden Blick zu.

„Liebe Coa,“ tabelte die Gräfin, „man bemerkt die Augen eines Dieners nicht.“

„Ich meine den Ausdruck derselben, Mama! Die Augen dieses Mannes erschreckten mich beinahe; der scharfe und irrende Blick derselben stand im Widerspruch mit der Unterwürfigkeit seiner Rede, so daß ich unwillkürlich denken mußte, er —“

„Kind,“ unterbrach sie ihr Vater, „sorge nur nicht an zu denken. Vom Denken bis zum Philosophieren ist nur ein Schritt und beides will sich für eine junge Dame wie du, wenig schicken. Das Denken überlaß mir.“

„Und deiner Mutter,“ sagte die Gräfin hinzu.

26 11 (Fortsetzung folgt.)

# Spar-, Kredit- u. Bezugsverein Rödertal.

Die Mitglieder werden zu der  
**2. ordentl. Generalversammlung**  
für **Sonabend, den 23. Januar d. J.,** nachmittags 4 Uhr im hiesigen Gasthof zur Rose hierdurch eingeladen.

### Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahlen.
6. Festsetzung des aktiven und passiven Kredits.
7. Bericht über die gestrichliche Revision.
8. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen beim Rechner zur Ansicht der Genossen aus.

Bretinig, den 12. Januar 1909.

Adolf Kunath.

Hermann Fichte.

## Gasthof zur Klinke.

Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. Januar halten wir unsern diesjährigen

## Karptenschmaus

ab, verbunden mit

**öffentlicher Ballmusik für Verheiratete.**

Reichhaltige Speisekarte.

Bestgepflegte Getränke.

Werte Gäste, Freunde und Bekannte erlauben sich ergebenst dazu einzuladen  
Adolf Beeg und Frau.

## Städt. Handelsschule zu Bautzen,

höch. Hbt.

Aufnahme von 13 Jahren an. Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Nähere Auskunft erteilt Prof. Heilbach, Direktor.

### Wellenbad

mit nur 3 Eimer Wasser



Vorwendbar als: Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.

Keine mit Silberbronze überpöfelten und gelöteten Nähte und Füge, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füge, im Vollbad verzinkt. Broschüre gratis. — Versand fracht- und verpackungsfrei.

Sesselförmige Wannen von Mark 20,— an, Wannen mit Gasheizung von Mark 32,— an. Fahrbare Wannen etc. empfiehlt

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 110.

Vertreter: **Georg Horn**, Mechaniker, Bretinig.

### Wiegenbad als



Vorzügliches Dampf-Schwitzbad

# Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

## Persil Wäsche

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

## Zur jetzigen Jahreszeit

empfehle ich in großer Auswahl

## \*\*\* Filzstiefeletten \*\*\*

mit Karlem, hohem Lederbesatz, Karle hohe Schür-Knopfstiefel mit oder ohne warmem Futter, warmgefütterte Boxkalf-Knopfstiefel für Frauen, hohe Tuchknopfstiefel mit Lederbesatz für Kinder.

— Einziehschuhe, Einziehpantoffel, Einlegefüßen u. s. w. —

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

NB. Niedrige Lederschuhe für Frauen und Kinder.

D. O.

Empfehle mein großes

## Lager von Korbwaren

als Holz-, Kinder-, Trug-, Wäsch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.

August Böse, Sattlermeister.

## UNION HORLOGÈRE

Uhrenfabrikations- & Handelsgesellschaft  
BIEL GLASHÜTTE 1/2-GENÈVE  
ca. 300 Vertretungen in Deutschland

Die Gesellschaft „Union Horlogère“ vereinigt in sich eine große Anzahl bedeutender Uhrenfabrikanten und Uhrmacher und verfolgt den Zweck, Uhren guter und bester Qualität zu fabrizieren und direkt in den Handel zu bringen. Die Vertretung liegt in jeder Stadt in den Händen eines bewährten Uhrmachers.

**Eigene Erzeugnisse in allen Preislagen.**

<p><b>HERREN- UHREN.</b> In Metall von 8—15 Mk. — Silber .. 10—60 .. — Gold .. 50—600 ..</p> <p>Repetieruhren.</p> <p>Originalstahl und Garantieschein zu jeder Uhr.</p>	 <p><b>DAMEN- UHREN.</b> In Stahl von 10—30 Mk. — Silber .. 12—50 .. — Gold .. 20—300 ..</p> <p>Chronographen.</p> <p>Illustr. Preisliste durch die Vertreter gratis und franko</p>
--	--

Gemeinsame Garantie-Übernahme aller Vertreter Deutschlands für gekaufte Uhren.

**Vorteil:** Jeder Käufer kann seine Uhr während der Garantiezeit auch bei jedem auswärtigen Vertreter kostenlos in Ordnung bringen lassen. — Vertreter-Adressen auf jedem Garantieschein.

**Allein-Vertretung: Otto Richter, Radeberg  
Dresdnerstr. 28.**

# Alle Kranke,

welche schon alles versucht haben und nirgends mehr Hilfe finden, legen ihre

## letzte Hoffnung

auf **Bräuleins Heilmethode.**

Dresden, Klemmenstr. 27.I.

## Viele Dankschreiben

liegen von solchen Kranken aus, welche für andern Seiten für unheilbar erklärt und von verloren gehalten wurden.

— — — Erscheinung von 9—9. — — —

## Turnverein

Bretinig.  
Die Mitglieder werden zu der **Sonabend, den 23. Jan. 1909** abends 1/9 Uhr im Rest.

## Hauptversammlung

zur guten Quelle hiersebst stattfindenden eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Von 1/9 Uhr an liegt die Anwesenheitsliste daselbst aus.

Die Tagesordnung hängt vom 13. bis mit 23. Januar mittags 12 Uhr in der Turnhalle aus.  
Arthur Gedler, Vors.

## Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Stechenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul.**

Denn diese erzeugt ein artcs, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammelweiche Haut und blendend schönen Teint. à Stück 0 Btg. bei: **F. G. Horn und Th. Horn.**

## Kasse-Tauben

hat fort während zu annehmbarer Preise abgegeben  
**Hugo Sedauer, Bretinig,**  
neben der Sonne.

## eiserner Schlitten

verkauft zum Selbstkostenpreis  
**Bruno Kunath, Großröhrdorf.**

## Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art **offene Füße**

Heinrichsden, Reinschwarz, Adrebeine, blaue Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

gehüllt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**

frei von Gift und Nark. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben geben thutlich an. Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot. a. Pa. Schönbart & Co., Weichsitz-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Es haben in den Apotheken.

## Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver. Bestand: Flor. Anth. nobil. japon., plv. Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“

Dose 3 Mark. Nachnahme 3.30 Mark. Medizinisches Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N., Rogätzstr. 79.

## !! Die Kinder adeltchen prächtig !!



**Sterilisiert!**  
Vorzüglichster Erfolg für Muttermilch. Keimlich erprobt. Verbatet und beiligt **Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.** Es kommt an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut Analysen den teuersten Präparaten gleich! 1/2-Ro.-Dose 65 Btg., 1/2-Ro.-Dose Mk. 1.25 zu haben bei: **Theodor Horn u. G. H. Boden** in **Bretinig**

## Elektrische Taschenlampen

von 1 Mk. bis 3.50 Mk., Ersatzbatterien von 10 bis 80 Btg., sowie verschiedene Spezialartikel ganz neu eingetroffen. **Georg Horn, Mechaniker.**

## Lange Stiefel

mit Lederhülpe, starke Rindlederhülpe, Handarbeit, sowie Stulpenstiefel für Rintze empfohlen  
**Max Büttrich.**

## Schlittschuhe

in großer Auswahl, blank und verarbeit, empfiehlt billigt  
**Bruno Kunath, Großröhrdorf.**

## Brillen

und **Klemmer**

für jedes Auge passend und alle Zubehöriteile. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

**Georg Horn, Mechaniker.**

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 11. Januar 1909

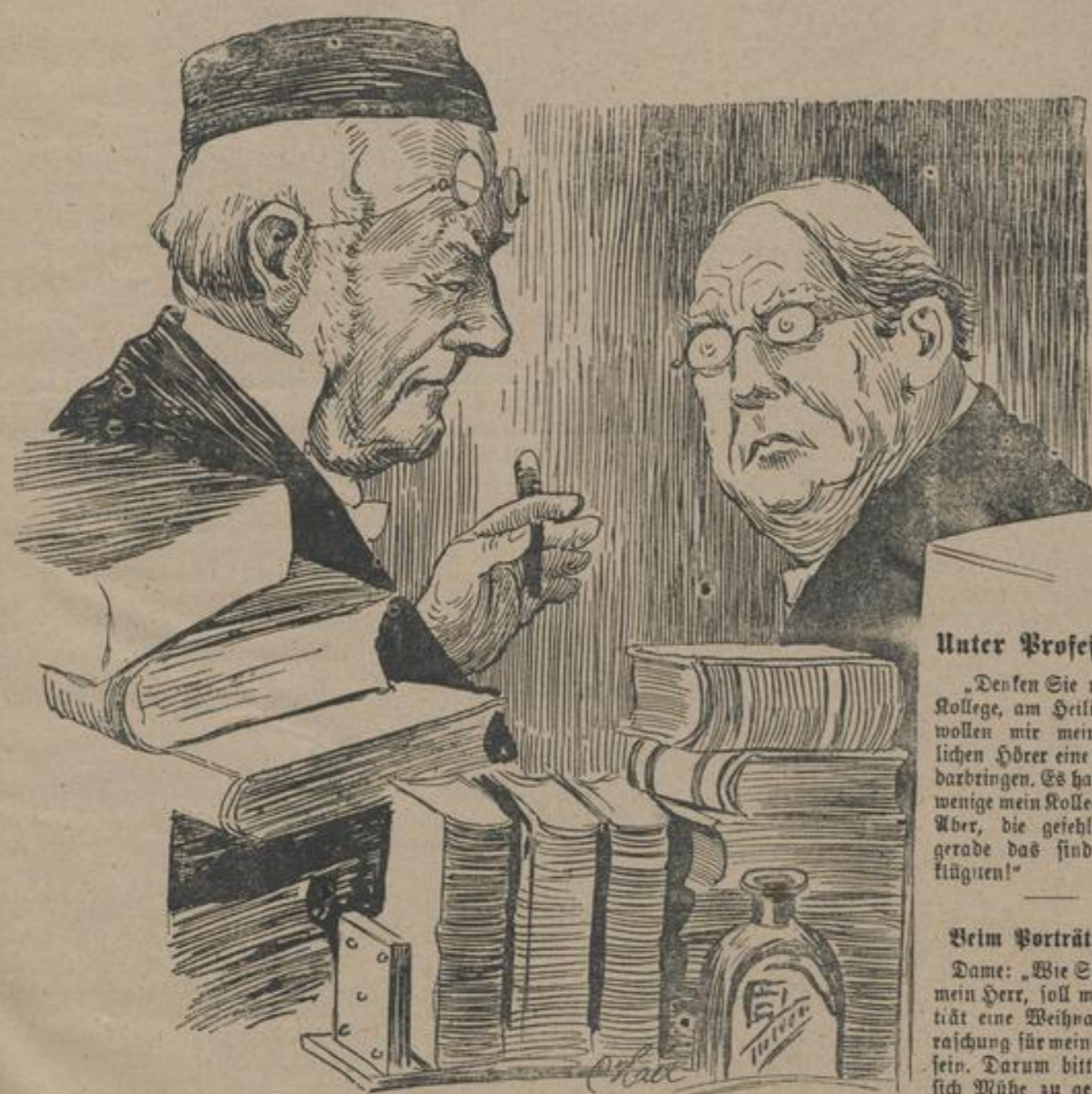
Zum Auktionslot 4623 Schlachtvieh: und zwar 726 Rinder, 854 Schafe, 2565 Schweine und 478 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Mio in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 76—79; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73; Bullen: Lebendgewicht 38—41, Schlachtgewicht 70—73; Kälber: Lebendgewicht 49—52, Schlachtgewicht 79—82; Schafe: 80—82 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 69—71. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

# Lustige Geister

Humoristisches Familienblatt.

Jahrgang 1908.

Nr. 52.



### Unter Professoren.

„Denken Sie nur, Herr Kollege, am Heilig Abend wollen wir meine sämtlichen Hörer eine Doantron darbringen. Es haben zwar wenige mein Kolleg besucht. Aber, die gefehlt haben, gerade das sind — die flüggen!“

### Beim Porträtmaler.

Dame: „Wie Sie wissen, mein Herr, soll mein Porträt eine Weihnachtsüberraschung für meinen Mann sein. Darum bitte ich Sie, sich Mühe zu geben, daß das Bild mir nicht sehr ähnlich ist. Ich möchte, daß mein Mann überrascht wird, und mich beim ersten Anblick nicht erkennt.“



Lehrling (in einen Friseurladen stürzend): „Schneidens mir nur geschwind die Haare, ich habe was angestellt und der Meister sucht mich schon.“

## Der vergessene Koffer

Humoreske von Lisbeth Dill.

(Nachdruck verboten.)

„Nur kein Handgepäck!“ sagte Adele, die es übernommen hatte, Mals Koffer zu packen, den Reisenkoffer, den die Freundinnen, die in derselben Pension in Wiesbaden wohnten, abwechselnd benutzten. Den guten Federhut und das neue Boilelleid zieht Du an, im Koffer wird alles zerdrückt, den Sonnenschirm nimmst Du in die Hand.“ Es sollte alles rasch geschehen, eine Depesche hatte Mals zur Vertretung des Professors in das Hartlatter Atelier beordert, in einer Stunde ging der Bus. Adele packte im Eilmarsch. Während Mals schnell noch etwas frühstückte, übergab Adele dem Dienstmann den Koffer, der zum Taunusbahnhof besördert werden sollte. Mals nahm Abschied von den Damen der Pension, die sich alle sehr über den ehrenvollen Ruf freuten und Adele ging mit zur Bahn. Adele wollte am selben Tag noch nach Schwalbach zu ihrer Tante fahren und ein paar Tage dort bleiben. Sie befiel Mals, der sehr unpraktisch war, und blieb an ihre Porträts und Studien dachte, nicht zu vergessen, umzutreten, wünschte Glück auf den Weg — und der Bus fuhr davon. Adele winkte noch lange.

„Den Gepäckschein!“ sagte der Dienstmann, den sie heron- gewinkt hatte, als sie abends in Hartstatt ankam, und hielt ihr die Hand entgegen. Mals stutzte. Sie suchte — sie starrte dem Mann ins Gesicht — „Ich — glaube — ich glaube — ich — habe — keinen —“ stotterte sie, während ihr das Herz schlug. „Ich habe keinen.“

„Was denn?“ sagte der Mann, dem das lange Suchen verdrießlich war. — „Kein Gepäck?“

„Doch — ich habe —“ sagte Mals, „einen großen gelben Koffer aber ich habe ihn stehen lassen.“ — Und sie sahen sich beide an.

„Wo stehen lassen? Auf der Straße?“

„Auf dem Bahnhof, glaube ich — oder sonstwo.“

„No, wann Sie das selber net wissen, was brauchet Sie dann mich zu rufen?“ sagte er ärgerlich und schickte sich an, zu gehen.

„Ich bitte, nein — ich habe ganz gewiß einen Koffer — aber keinen Gepäckschein“, rief Mals anstandslos hinter ihm her. „Ich habe ihn nicht stehen gelassen, sondern der Dienstmann!“

„Aber, mein Gott, was fängt man denn an, wenn man

seinen Koffer auf den Bahnhof vergessen hat zu expedieren?“ wandte sie sich an die übrigen Dienstmänner.

„Dees wisse wir aa net. Dees is uns noch nit passiert.“ Sie lachten vergnügt und gingen davon, denn ein Schnellzug lief in den Bahnhof ein. Mals fuhr nach der Pension.

„Ich habe meinen Koffer vergessen“, begrüßte sie die Dame des Hauses atemlos. „Auf dem Bahnhof?“ „Nein!“ „Im Hause?“ „Ja, vielleicht.“ „Aber wie kann man einen Koffer vergessen!“ Die Damen und Herren kamen aus dem Salon in den Flur. Man hatte schon gebedt, daß jemand eine Handtasche im Kupee stehen ließ — aber — einen großen Koffer! Das begriffen sie alle nicht.

Monsieur Savoi mischte sich ein. „Sehr einfach!“ sagte er. „Was ist die Numero von Dienstmann, Sie haben g'habt?“ „Ja, die weiß ich ja gerade nicht! Adele hat ihn bestellt, Adele hat ihm den Koffer übergeben.“

„Wer ist Adele? Telegraphieren wir an Adele nach Wiesbaden.“

„Ja, sie ist aber nicht mehr in Wiesbaden, sondern in Schwalbach, und ihre Adresse weiß ich nicht, denn ich kenne ihre Tante nicht.“

Die Damen schüttelten den Kopf. „Eine sehr sonderbare Sache“, Fräulein Wärtner, die Metzgerin, liebte dortige aufregende Szenen in ihrer Pension durchaus nicht. Sie forderte Mals auf, sich zunächst einmal schlafen zu legen.

„Ich habe aber nichts anzuziehen!“ rief die verzweifelte Mals. „Ach wohl morgen früh ins Atelier, ich habe nur diesen Schirm bei mir!“ Nach vielem Reden wurde eine Depesche aufgelegt an Frau Major Landeck, die Pensionarin, sie solle den Koffer per Eilzug durch einen Expeditur befehlen. — Am andern Morgen ging Mals mit dem grauen Federhut, dem grauen Boilelleid, den hellbraunen Handschuhen und dem roten Sonnenschirm durch den frühenden Regen ins Atier. Des Mittags, als keine Antwort von Frau Landeck und kein Koffer gekommen war, ging Mals wieder zum Bahnhof.

Sie suchte in einer Halle, wo drei Männer große Kisten und Koffer mit Todesverachtung aufeinander stülpten, sie suchte auf dem Güterschuppen, alles vergebens. Ein junger Mann, welcher frühstückte, wies mit dem Messer auf ein Bureau, wo man ihr Auskunft geben würde. Der Beamte fragte kurz:

„Auf welchem Bahnhof steht der Koffer?“  
 „Das weiß ich ja nicht, — ich“  
 „Haben Sie ihn denn zu Hause stehen lassen?“  
 „Das glaube ich nicht, aber —“  
 „Wer hat ihn denn abgeholt?“  
 „Ich kenne den Mann nicht — ich habe ihn gar nicht gesehen —“ Mali war dem Weinen nahe.  
 „Ja, mei' liebes Fräulein, wann Sie das selber net wissen, kann ich Ihna aa net helpe.“  
 „Könnte ich vielleicht an den Tannenebahnhof telegraphieren?“ begann Mali verzweifelt, „Vielleicht hat ihn der Dienstmann dort abgestellt, und man kann ihn mir herschicken. . . —“ „Das tut die Bahn net.“ sagte der Beamte von oben herab. „Einer Privatperson, wo man net fernt, auf Geratewohl einen Koffer zusenden? Da kām ma weit. Hat er denn one Aufschrift?“  
 Mali sah verärgert drein. „Das wußte sie nicht.“  
 „46, 47, 48 — haben Sie das?“  
 „Ich glaube, er hat eine Aufschrift: „Abele Haas, das ist aber nicht mein Name —“  
 „49, 50. Register 3 Seite 4 —“  
 „Sondern der meiner Freundin, denn der Koffer gehört nicht mir, sondern dieser Dame.“  
 „No sehn se. Was kann man dann verlangen, daß sich die Bahn in so an Durcheinanda mischt. 49, 50 hab ich g'sagt. Register 3. Wo isch dann die Dame? Telegraphiere Sie doch hericht an sie!“  
 Mali stand in dem dunklen Zimmer, ein Hörrohr am Ohr vor dem stummen Apparat, mit Herzklopfen: „Hier Harstatt Bahnhof. Ist ein Koffer dort stehen geblieben am Sonntag Nachmittag? Ein gelber Koffer mit der Aufschrift — wie? Wer dort? Hier Harstatt, ich verzeihe Sie nicht. Ob ich was? Bitte, noch einmal. — Hier Harstatt, ich frage, ob ein Koffer —.“ „Krrrr“, klingelte es im Apparat. Daon lautlose Stille. Mali begann mit zittern' er Stimme:  
 „Hier Harstatt — wer dort?“ Keine Antwort.  
 „Krrrr“, klingelte es wieder. „Ist jemand am Telephon, bitte?“ Stille. Mali rief. Mali bat, Mali klingelte, aber der Apparat schwieg. Da hing sie das Hör-

rohr an den Hals und rief das eifrig schreibende Fräulein zu Hilfe.  
 „Sie haben nicht telephonieren können? Tut mir sehr leid, aber ich kann jetzt nicht von meinem Platz weg. Kommen Sie doch morgen früh wieder. Hier ist die Mark.“  
 Die Mark flog auf das Brett das Fräulein schrieb weiter und mittlerweile war es 10 Uhr geworden.

Inzwischen war eine Depesche von Frau Landeck in der Pension eingetroffen: „Koffer durch Spediteur abgehandelt. Gruß Frau Landeck.“

Die Damen beglückwünschten Mali. Monsieur triumphtierte. Nun wartete Mali. Sie ging mit dem regendurchweichten roten Sonnenschirm, dessen Loch sich zu einer Spalte erweitert hatte, ins Atelier, und von da zum Bahnhof. Der Koffer kam nicht, aber es kam ein Telegramm von Abele. „Schwalbe. Soeben Koffer an Deine Adresse obg'hen lassen. Brief folgt. Abele.“ Im Pensionat wohnten sie nun wirklich einen Kat mehr. Der Brief, welcher tags darauf eintraf lautete:

„Liebes Herz. So was ist mir in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen! Wir haben den Dienstmann samt dem Koffer auf dem Bahnhof stehen lassen! Gegen drei Uhr erscheint der Dienstmann bei Minna. „Wo denn die Dame wäre?“ — „Welche Dame?“ — „Ja, die doch abreisen sollte!“ — „Ob dies denn etwa nicht abgereist wäre?“ „Ja, ich hab' sie net gesehen! Ich steh seit zwei Uhr am Eingang vom Bahnhof und warte!“

Da haben dann Minna und der Dienstmann beschlossen, den Koffer an Deine Adresse zu befördern, die auf dem Koffer stünde, wie der Mann ihr versichert, und so ist der Koffer hier in Schwalbach gelandet, denn die Adresse lautete: Fräulein Abele Haas, Schwalbach, Villa Helene.“ (Von meinem letzten Tantenbeuch her!) Du armes Herz. Ich möt' te wick' toil'chen!“

Nun lachte alle! Monsieur, die Damen, Fräulein Gärtner, die Dienstmänner und die Fahrbeamtin, aber Mali lachte erst, als der gelbe Koffer zwei Tage später wirklich in ihre Arme zurückgekehrt war.

### Ein guter Kerl.



Missionar: „Ehe Du stichst, mußt Du noch Deinen Feinden vergeben!“  
 „Hab' ich keine, alle aufgefressen!“

Aus der guten alten Zeit.



Landesfürst: „Und wie heißt denn diese Ruine?“  
Ortswächter: „Ich hab'sch gewußt, hab'sch aber wieder vergessen.“

Wie schlau!

Prinzipal: „Jedes dritte Wort in dem Brief haben Sie abgekurzt, Myer; was soll der Empfänger denken.“

Kommiss: „Aber er ist doch ein Konkurrent von uns, darum wird er denken: wie müssen die mit Arbeit überhäuft sein in dem Geschäft.“

Berechtigtter Wunsch.

Tochter: „Ich freue mich wirklich sehr, denn heute Abend kommt wieder der Doktor Lehmann, der immer soviel Spaß macht.“

Mutter: „Ach, wenn er doch lieber Ernst machen wollte.“

Börsewitz.

Als sich jemand nach dem Befinden eines Börsenspekulanten erkundigte, der etwas gedrückt aussah, ward ihm die Antwort: „Der Mann hat fortwährend Summen im Kopf.“

So ja!

„Ich habe in der Stadt einen Haufen Rusfikalien bestellt, bringen Sie mir die her!“

„Kann ich sie auch alle tragen?“

„O ja, es sind nur leichtere Sachen.“

Gefällige Botanik.

„Ist dies ein Apfel oder ein Birnbaum?“

„Bitte, Hochheit, zu befehlen, was von beiden er sein soll.“

Wie Student Bummel nach Hause schrieb.

„Legt auf den Tisch die köstlichen Geschenke,  
Umhüllt der Tanne grüne Nest'  
Und braut mir wieder solche Tränke  
Wie vor'ges Fest.“

Dann laßt den Weihnachtsmann erscheinen  
Mit langem Bart und milder Gest',  
Den Schlafrock leiht ihm von den meinen  
Wie vor'ges Fest.“

Nur laßt die Tante den nicht spielen  
Ich bitte, das nur nicht vergeß',  
Sonst werd' ich noch den Kerger fühlen  
Wie vor'ges Fest.“

Da mußte schlucken ich die Predigt  
Für alle Sünden, bis zum Nest;  
Das ist doch — mein' ich — auch erleb't  
Am vor'gen Fest.“

Sonst aber laßt es sein beim Alten,  
Schon morgen bin ich da im Nest,  
Ich kann vor Freud' mich schon nicht halten,  
Wie vor'ges Fest.“

E. L.

Gut gegeben.



Tourist: „Sagen Sie mal, wird Ihnen das Angeln auf die Dauer nicht langweilig?“

Fischer: „Dat Angeln nicht — awer de dämliche Fragerie vun jeden Dösklopp de här vorbeigeht.“





Schuymann: „Wie heißen Sie, ich muß Ihnen wegen Schnellfahren uffnotieren!“  
Kutscher: „Wat? Mir wegen Schnellfahren? Dat muß ich doch gleich meinen Köffern  
sagen, die werden uff die Behauptung stolz sind!“

#### Ein inhaltsreicher Brief.

Ein Freund des bekannten Humoristen Lichtenberg klagte einst diesem, daß er aus lauter Langeweile eben einen Brief an seine Frau, die bei ihren Eltern weilte, verfassen wolle, daß er aber garnicht wisse, was er schreiben solle, da er seiner Ehehälfte nichts Interessantes zu melden habe. — „Dann,“ sagte Lichtenberg, „werde ich Dir einen passenden Brief diktieren. Schreibe also: „Liebe Frau, ich schreibe Dir, weil ich nichts zu tun habe, und schließe meinen Brief, weil ich nichts zu schreiben habe.“ — Punktum!“

## Unser Weihnachts-Preisrätsel.

Bei der regen Beteiligung an unserer Preisrätsel-Lösung haben wir uns veranlaßt gesehen, noch weitere 14 Preise zur Verteilung kommen zu lassen.

Die richtige Lösung war:

**Zeit**

Es haben Preise erhalten:

1. Eine erstkl. Sprechmaschine mit 2 doppelseitigen Schallplatten Herr Schneidermstr. G. Peter
2. Einen Tafelaufsatz Herr Bräutigamnehmer Herrn. Junge
3. Ein Paar wunderschöne Wandbilder Herr Jos. Eder
4. „ Postkartenalbum Herr Stelmacher Guido Weizer
5. „ gutes Buch Herr Lehrer Veldat
6. „ Nachbecher aus Kristallglas Herr Wäckerlin, Paul Risch

Ferner je 20 künstlerisch ausgeführte Postkarten:

- |                                  |                                |
|----------------------------------|--------------------------------|
| Herr. Johanna Bartolain          | Herr Ingenieur Otto Binkler    |
| „ Elisabeth Beder                | „ Rat Carl Truppel             |
| „ Emil Küster                    | „ Ihre Dada, Prinzessin Marie  |
| Herr Bismarckmstr. Boshmann      | Antoinette v. Schwarz-Radoski  |
| „ August Schneider               | Herr Schuhmacher H. von Padnet |
| „ Willy Sillak                   | „ Müller Louis Glaser          |
| Herr. Pielzer                    | „ Erhard Warten                |
| Herr Postmeister Kip. H. Meister | „ Arthur Schöne                |
| Herr. V. Fettsche                | „ Hofhofedel, Ed. Weigmann     |
| Herr. Martha Waldapfel           |                                |

## Ein praktischer Rat.

Ein Weidmann kam einst zu Baron Rothchild und klagte ihm: „Ich habe dem Grafen S. 10 000 Gulden geliehen und derselbe ist nach Konstantinopel geeilt, ohne mir ein Auerkennungsschreiben der Schuld zu hinterlassen.“ Ohne weiteres sprach Rothchild: „Schreiben Sie ihm sogleich, er solle Ihnen die 10 000 Gulden bezahlen.“ „Aber er ist ja bloß 10 000 schuldig“, erwidert der Gläubiger. — „Gerade deswegen“, antwortete der schlaue Finanzier, „wird er Ihnen sogleich zurückzahlen, daß er Ihnen nur 10 000 schuldig ist, und Sie haben, was Sie wollen.“

## Bunttier-Rätsel.

Z . . . e . . . S . . . e . . . e . . . j . . . W . . . e . . . e . . .  
 — u . . . — l . . . n . . . i . . . d . . . — f . . . . . r . . . — l . . .  
 — g . . . . . e . . . — w . . . . . d . . . n . . . — a . . . —  
 d . . . . . u . . . s . . . — G . . . . . e . . . — S . . . . . i . . . b . . . — a . . .  
 — e . . . — G . . . . . e . . . — d . . . — e . . . — a . . .

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen. Die Auflösung ergibt ein bekanntes Wort Goethes.

## Schwachen Frauen ein Kräftigungsmittel.

Was eine Frau kann es verstehen, was es heißt eine schwache und leidende Frau zu sein. Jeder hat doch wohl schon mal erlebt, wie sie sich fühlen können. Ich war nervös, aufgeregt, ich lag nicht schlafen. Ich litt an häufigen Kopfschmerzen, Schläfrigkeit, Verdauungsstörungen, Schwindelgefühlen, bei Schlaflos und Weisheit an einer merkwürdigen Schwäche in den unteren Extremitäten.



Ich sah verschiedene der echten ärztlichen Kräftigungsmittel an, aber ich nahm die mir vorgeschriebenen. Ich nahm sie ein bis zwei Monate lang. Ich sah, wie ich einmal während meines Sommerurlaubes einige Tage im Quader eines berühmten Kurortes genoss, die ich bereits längere Zeit von einem berühmten Arzt in einer berühmten Heilanstalt im Westen leben vorgeschrieben hatte, erst mit dieser Schwäche, doch meine Schwäche fortzusetzen. Ich erbot sich mir eine ärztliche Kräftigungsmittel zu beschreiben, von dem ich täglich zweimal einen halben Teelöffel voll nehmen sollte, und ich sah mich nur langsam erholen, es würde mich bald wieder gesund machen.

**Rita Nelson, Berlin W. 83b, Lützowstr. 38.**

## Tägliche Gewichtszunahme.

Ich folgte dem Rat eines berühmten Arztes. Die Befolgung meines Gesundheitsratens zeigte sich bald augenscheinlich. Ich nahm fortgesetzt an Gewicht zu, mein Nervensystem regte sich, mein Schlaf wurde, meine Verdauung legte sich und ich empfand frischer bei Schmerzen oder Schwächegefühlen. Wie im Leben hatte ich mich so wohl und zufrieden gefühlt und amant eine Qual wie früher, war mir das die ein Freude, denn ich konnte das in meinen Gedanken schaffen, was ich früher den ganzen Tag gebraucht hatte. Seit dieser Zeit erlaube ich mich einer ausgeprägteren Ernährung.

Es ist wahr, daß ich nicht die Einzige sei, die an solchen Schwächezuständen, die dem Frauenkörper besonders eigen sind, litt, erweist ich das wertvolle Kräftigungsmittel durch einen persönlichen Versuch im Versuch zu stellen. Ich nannte es „Kibufala“ und habe es seitdem an Tausenden von Frauen jeden Alters mit sehr wunderbaren Erfolgen gegeben. Die tageliche Einnahme aller Teile des Weibes rustifizierenden Kräftigungsmittel, daß das Leben über „Kibufala“, mögen Jedermann den besten Wert überlegen.

## Gratis an alle Frauen!

Es ist mein Wunsch ist, daß jede Frau, deren Weiblichkeit zu wahren Erfolg führt, ein Kräftigungsmittel mit „Kibufala“ mag, heute in ein Heft, die auf einer Postkarte darum bitten, ein Kräftigungsmittel gratis und portofrei.

## Unwagere-Fahrer-Äger



Spezialbetrieb  
**Lois Krause, Leipzig, L.O.**

**Selbsterhaltung für Stottern**  
 Schreiben Sie eine Karte an mich, ich werde sofort antworten, wie ich mich von diesem Stottern (stille Kräfte) losmachen kann.  
 Lohndruck & Weissenfels (Saale)  
 Gebra. dt. Verbr.

**Naturheilinstitut**  
 m. Pflanzenheilverfahren  
 „Jacobi-Bur“ und  
 „Heilighausen-Gilblich“  
 erweist bei den verschiedensten Beschwerden, auch solchen „unheilbar“, in geeigneten Fällen auch dringliche Behandlung.  
 Sprechzeit: 9-1, Sonntags 9-11.  
**Jetzt: BERLIN SW, Katzbachstr. 22**  
 a. Kreuzberg.  
**Jacobi Nachf. C. Hanel**  
 nachtr. für geb. Naturheilinstitut.

**Auregende Unterhaltung** durch unsere Reparatur. Jede Reparatur naturgetreu. Keine Teile, keine Leihen, keine, erfüllen das Haus mit Freude und Tausch.  
**Beste Platten der Welt!** Längste Spieldauer!  
 Reichhaltige Repertoire aller Platten in 14 Sprachen. Täglich neue Aufnahmen. Jeder gramophone Schallplatten sofort lieferbar. Wunderbare Weihnachtsplatten.  
 Große doppelseitige Platten nur 1,80 Mk.  
 Coulaunter Umtausch abgewählter Platten.  
 Gelegenheitskauf! Sprechapparat 20, 10 neue Platten nur 14 Mk.  
 Schellackplatten, mit Tonarm u. Blumentrichter und 10 doppelseitigen Platten nur 24 Mk. Kein Risiko. Nicht geliebte Apparate werden umgetauscht. Catalog umsonst und portofrei.  
**Multiplex-Industrie Berlin 36A, Glöcknerstr. 15.**

Bei Bestellungen bitten wir sich auf die „Kuhigen Geister“ zu beziehen.

**Schicksal, Zukunft**  
 Nichts ist sicher. Aufschlüsse gibt schließlich nur die Astrologie (Planeten). Überallbestimmung aus Handlinien (u. SW). Jacobite aus Geburtsdatum (u. SW). Vorzeichen aus Geburtsdatum und Namen (u. u. SW). Viel gratis. Astrologie, Geologie.  
 Berlin-Weißhof, Querschnittstr. 60 p. 1.



